Anhang zu den Cerambycidae.

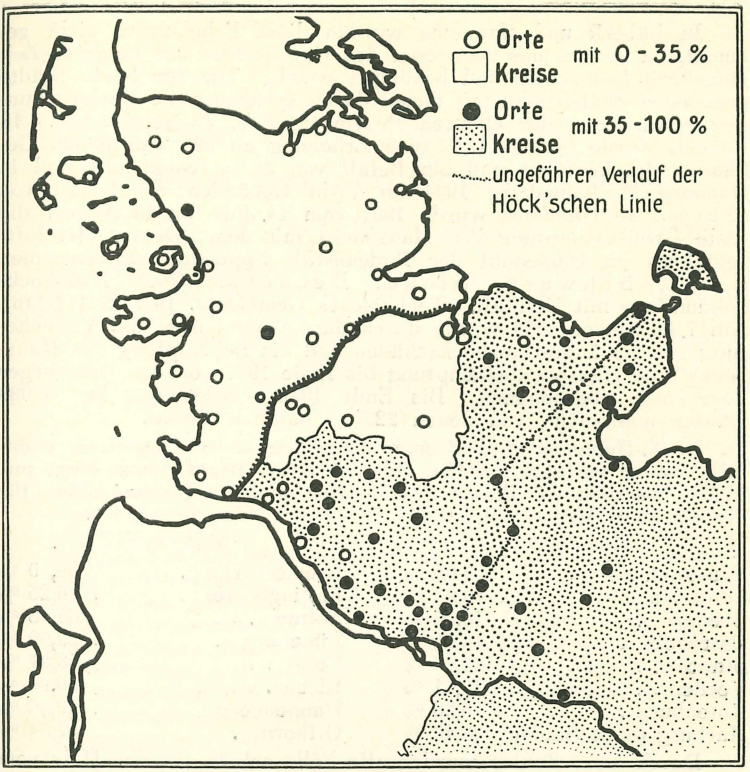
Hylotrupes bajulus L.

Von H. Weidner.

(Mit 1 Abbildung.)

Imago von Ende Mai bis Anfang September, vereinzelte Tiere besonders auf warmen Dachstühlen bisweilen auch in den anderen Monaten. — Larve im Splint von verbautem Nadelholz. Befallen werden alle Gebäude, die in einem Alter von 1 bis 180 Jahren stehen, besonders gefährdet sind wegen ihres splintholzreicheren Holzes die 1 bis 10 Jahre alten. Die Schwere des Befalles, gemessen an der Zahl der zerstörten Hölzer, nimmt bei den jungen Häusern rasch zu und erreicht ihren Höhepunkt bei etwa 130 Jahre alten Gebäuden (Kaufmann u. Schuch, Folgerungen aus der deutschen Hausbockkäferstatistik, Verb. öffentl. Feuerversicherungsanstalten in Deutschland, Berlin-Dahlem 1938). Am häufigsten lebt die Larve in den Balken und Brettern des Dachstuhls, sie kommt aber meistens nur bei stärkerem Befall des Hauses auch in den unteren Stockwerken vor, selten ist sie in Möbeln zu finden. Auch die Dukdalben des Hamburger Hafens sind vom Hausbock befallen (Krieg, Anz. f. Schädlingsk. Bd. 13, S. 63—64, 1937).

Über seine Verbreitung sind wir durch das umfangreiche Tabellenwerk „Erhebungen des Verbandes öffentlicher Feuerversicherungsanstalten in Deutschland über den Befall des deutschen Gebäudebestandes durch den Hausbockkäfer (Hylotrupes bajulus L.) 1936/1937, Berlin-Dahlem 1938" besser unterrichtet als über die irgend eines anderen Käfers. In Schleswig-Holstein wurde diese Statistik bereits im Jahr 1935 von der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse in Kiel als Muster für die Anstalten der anderen Provinzen und Länder aufgestellt, die dann ihre Erhebungen 1936/37 durchführten. In Schleswig-Holstein wurden insgesamt 8118 Gebäude untersucht, von denen im Durchschnitt 36,06 % von Hausbock befallen waren. Bei der Betrachtung des Befalls der einzelnen Kreise und Orte fällt sofort auf, daß mitten durch die Provinz eine merkwürdige von NO nach SW verlaufende Grenzlinie hindurchgeht. Im W von ihr ist der Befall bedeutend niedriger als im Osten. Schon in der ersten Veröffentlichung über die Ergebnisse dieser Statistik schreibt der Generaldirektor der Schleswig-Holsteinischen Landesbrandkasse, Oberregierungsrat a. D. Dr. Franzke (Gefährdung des deutschen Gebäudebestandes durch den Hausbockkäfer? Beilage zur Norddeutschen Hausbesitzer-Zeitung 15. 1. 1936): „36 % der untersuchten Gebäude erwiesen sich als befallen; südlich der Linie Kiel—Neumünster—Wilster sogar 53 %". In dem nebenstehenden Kärtchen sind die Gebiete der Kreise von Schleswig-Holstein und N.-Hannover punktiert, in denen die nach dem obengenannten Buch gegebenen Prozentzahlen über 35 % liegen, während sie in den anderen, nicht punktierten Kreisen darunter liegen. Für den Faunisten reichen die Prozentzahlen der einzelnen Kreise nicht aus, da sie ja nur Durchschnittswerte darstellen. Ich habe daher für Schleswig-Holstein nach einer von der Landesbrandkasse in Kiel nur als Schreibmaschinenexemplar veröffentlichten Liste alle untersuchten Orte eingetragen, und zwar die mit einem Befall über 35 % als Scheibe und die mit geringerem als Ring. Aus dieser Eintragung ergibt sich, daß die durch die Kreisgrenzen bedingte W.-Grenze des punktierten Gebietes besonders im Süden in Wahrheit etwas weiter östlich liegt. Bei der Betrachtung dieser merkwürdigen Grenzlinie drängt sich dem in Schleswig-Holstein arbeitenden Faunisten direkt der Vergleich mit der in meiner Karte



Verbreitung des Hausbocks in Schleswig-Holstein.
Die %-Zahlen geben die Befallsstärke an.

ebenfalls angedeuteten Höck'schen Linie auf, die ja für viele Pflanzen und Tiere eine Verbreitungsgrenze bildet. Sollte sie, die ja in Natur mehr ein breiter Grenzsaum ist, als eine einfache Linie, auch auf die quantitative Verbreitung der Tiere einen gewissen Einfluß ausüben, selbst auf ein Tier, wie den Hausbock, dessen Verbreitung natürlich auch zum großen Teil von Zufälligkeiten abhängig ist? Jedenfalls sind diese Zahlen in diesem Zusammenhang recht interessant, wenn man auch mit der biologischen Auswertung solcher Statistiken nicht vorsichtig genug sein kann!

Die Durchschnittszahlen für die Kreise von Schleswig-Holstein sind:

unter 35 %		über 35 %	
Süd-Tondern	8,00 %	Steinburg	49,74 %
Husum	34,31 %	Plön	58,05 %
Flensburg-Land	28,13 %	Segeberg	61,38 %
Flensburg-Stadt	9,98 %	Pinneberg	51,91 %
Eiderstedt	29,21 %	Altona	44,02 %
Schleswig	18,30 %	Wandsbek	60,40 %
Norder-Dithmarschen	12,23 %	Stormarn	53,75 %
Eckernförde	3,28 %	Lübeck (ohne Stadt)	59,02 %
Süder-Dithmarschen	9,17 %	Oldenburg	46,78 %
Rendsburg	7,60 %	Lauenburg	73,91 %
Kiel	26,49 %		
Neumünster	17,33 %		

In Lübeck und Hamburg wurden diese Erhebungen nicht gemacht, da bereits das Auftreten des Hausbockes seit längerer Zeit eingehend beobachtet und bekämpft wurde. Die für beide Städte gegebenen Zahlen sind mit denen durch systematische Untersuchungen gewonnenen der anderen Provinzen nicht zu vergleichen. In Lübeck wurde bereits 1928 eine Erhebung an 526 staatlichen Gebäuden durchgeführt und ein Befall von 26 % festgestellt und in Harburg-Wilhelmsburg 1934 an 7 345 Gebäuden ein Befall von 12,45 %. In Hamburg wurde 1931 vom 14. Juli bis 15. August die erste Großbekämpfung des Hausbocks mit dem „Deuba"-Heißluftverfahren im Dachstuhl der Badeanstalt Eppendorf unternommen (Lühr, Schwarz, Sieke, Deckert, Über Hausbockbekämpfung mit Heißluft. Technisches Gemeidebl. 1932, S. 111-116). Am 7. Dezember 1934 wurde durch das „Gesetz über die Versicherung von Gebäude-Hausbockschäden und die Bekämpfung des Hausbocks" die Hausbockbekämpfung bis Ende 1937 von der Hamburger Feuerkasse übernommen. Bis Ende 1936 wurden von ihr 46 030 Häuser untersucht, von denen 22,5 % befallen waren.

In N.-Hannover und Bremen kann die 35 % - Grenzlinie ebenfalls weiter verfolgt werden, nur der Kreis Bremervörde liegt mit 35,5 % westlich vor dieser Linie. Hier sind die Prozentzahlen für die einzelnen Kreise folgende:

unter 35 %		über 35 %	
Wesermünde	7,05 %	Bremervörde	35,50 %
Land Hadeln	13,93 %	Fallingbostel	46,25 %
Bremen	10,00 %	Soltau	35,48 %
Osterholz	19,25 %	Lüneburg	39,90 %
Stade	22,26 %	Celle	43,81 %
Verden	33,11 %	Ülzen	50,00 %
Rotenburg	6,30 %	Dannenberg	40,00 %
Harburg (ohne Stadt)	33,48 %	Gifhorn	52,54 %

Durch diese Zahlen wurden alle Fälle erfaßt, wo das Holz vom Hausbock zerstört war, ganz gleich, ob sich darin noch lebende Larven befanden oder nicht. Da aber die ersten Anfänge eines Hausbockbefalls bei der Untersuchung wegen der verborgenen Lebensweise der Larven nicht erfaßt werden konnten, so ist anzunehmen, daß hierdurch ein Ausgleich stattfindet, und so die Zahlen im wesentlichen doch ein Bild vom augenblicklichen Stand des Befalls mit lebenden Larven gibt. Auch über das Vorkommen in den verschiedenen Gebäuden und Holzarten gibt die Statistik interessante Hinweise, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Ob der Hausbock wirklich in den letzten Jahren eine Massenentwicklung durchgemacht hat, wie bisweilen behauptet wird, scheint mir nicht bewiesen zu sein, noch dazu wenn man bedenkt, daß von den großen Schäden, die die Statistik aufgedeckt hat, die wenigsten vorher bekannt geworden sind und selbst die Fachleute über das Ausmaß erstaunt waren. Das eine allerdings steht fest, daß der Hausbock heute wegen der Verwendung splintholzreicheren Bauholzes gefährlicher ist als früher, wo man zudem noch mit Holz recht verschwenderisch gebaut hat.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen des Vereins für Naturwissenschaftliche Unterhaltung zu Hamburg

Jahr/Year: 1939

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Weidner Herbert Albrecht

Artikel/Article: Anhang zu den Cerambycidae. Hylotrupes bajulus L. 60-62